

Gesundheitsförderung in der Gemeindekranken- und Gesundheitspflege

Caroline Schachenmann

Gesundheitsschwester, Riehen

Vorstellung.

Vor einigen Jahren habe ich Krankenschwester gelernt. Mit der wachsenden Erfahrung im Beruf erlebte ich, wie der Kampf gegen Krankheit mich eindeutig immer weniger anspricht als die Unterstützung von Gesundheit. Es geht soweit, dass ich heute sage: ich pflege gesunde Menschen. Die meisten leiden an einem Problem irgendwelcher Art, viele brauchen Hilfe, um ihr Leben bewältigen zu können, einige sterben an einer Krankheit.

Aus meiner eigenen Tasche finanzierte ich die Zusatzausbildung zur Gesundheitsschwester und arbeite zurzeit in der Gemeindepflege in Basel. - Gemeindepflege - so nenne ich mit einem Kurzwort die Gemeindekranken- und Gesundheitspflege.

Pflegehaltung?

Wir tun uns schwer mit Definitionen von Begriffen wie Gesundheit oder Gesundheitsförderung. Und ich möchte mich hier auch nicht auf Definitionen einlassen, sondern einen weiteren Rahmen spannen. Sehen Sie, meiner Ansicht nach steht hinter den verwendeten Wörtern und Begriffen eine mehr oder weniger reflektierte Haltung. Eine grundsätzliche Einstellung gegenüber Personen und Sachen. Aus dem Denken und Handeln, unter anderem im beruflichen Alltag, müsste diese Haltung erkennbar sein. Ich finde es ist nicht gleichgültig, ob zum Beispiel eine Hemiplegikerin «krank» oder «gesund» genannt wird. Die Wahl des Wortes lässt auf das pflegerische oder therapeutische Tun schliessen, bevor dieses auch nur ausgeführt wurde. Ja, man macht wahrscheinlich die Hemiplegikerin zu einer Kranken, die sie nicht ist.

Das Wesen der Pflege besteht darin, Wissen, Techniken und Verhalten so zur Verfügung zu stellen, dass es derjenigen, die dies möchte, Selbstbestimmung und Handlungsfreiheit ermöglicht. Wie das für die Einzelne auszusehen hat, ergibt sich aus der persönlichen Beziehung zwischen den Beteiligten. Ein wichtiges Hilfsmittel ist für uns die Pflegeplanung. Das ist die systematische Dokumentation des Pflegeprozesses mit einem gemeinsam aufgestellten Ziel.

Organisation der Gemeindepflege.

Was Sie gemeinhin unter Gemeindepflege verstehen, das ist die Betreuung von kranken und hilfbedürftigen Menschen in ihrem Heim, blickt auf eine lange Tradition zurück. Die organisierte Gemeindepflege entstand in der Schweiz im letzten Jahrhundert aus der Armenpflege in Kirchgemeinden. Ihr Inhalt war vom

caritativen Gedanken erfüllt, wird auch heute noch teilweise davon geprägt. Zum Beispiel entsprechen in Basel die Gebietsabgrenzungen der Krankenpflegevereine den Kirchgemeinden und die Vereinsarbeit wird meist von Laien auf freiwilliger Basis ausgeführt. Erst seit 1981 sind die privaten und weitgehend autonomen Vereine unter einer Dachorganisation zusammengefasst.

1985 wurden in der Gemeindepflege Basel - Stadt über 4000 Personen betreut. Die Anzahl der Hausbesuche und Konsultationen in den Behandlungsräumen beläuft sich auf knapp 130.000. Dabei waren 92% der Personen über 60 Jahre alt. Dies sind so statistische Zahlen - aber was hat das mit Gesundheitsförderung zu tun?

Praktische Gesundheitsförderung.

An dieser Stelle möchte ich auf das interessante Referat der Herren Lüthi und Magri verweisen, welches die - neuerdings - sieben Prinzipien, die sieben P's der Gesundheitsförderung anführen. Das Referat ist zuletzt in «Spitex» 1/87 im Druck erschienen. Ich zitiere:

«Gesundheitsförderung ist ein junges Gebiet und eine junge Wissenschaft, die zurzeit noch mehr Fragen als Antworten bereithält und schon gar nicht mit fertigen Rezepten (...) aufwarten kann.»

Ich bitte Sie, folgende Beispiele aus meiner Sicht und Erfahrung mit Offenheit zu lesen.

- Ein Gespräch zur Abklärung und die Vermittlung der Telefonnummer eines Mahlzeiten- oder Besucherdienstes ist Gesundheitsförderung. Denn dadurch wird die Anfragende aufgefordert, ihre Bedürfnisse zu formulieren und deren Befriedigung selbst zu organisieren.
- Jemandem wöchentlich beim Baden zu helfen ist Gesundheitsförderung, weil das Wohlbefinden verstärkt, körperlicher Kontakt ermöglicht, eine Hautirritation frühzeitig erkannt und einem Sturz vorgebeugt wird.
- Einer alten alleinstehenden Frau täglich Insulin zu spritzen oder Medikamente zu richten ist Gesundheitsförderung, wenn diese Frau dadurch selbständig in ihrer vertrauten Umgebung bleiben kann.
- Einen paraplegischen Mann jeden Morgen mit dem Hebekran vom Bett in den Rollstuhl zu hieven ist Schwerarbeit. Aber auch Gesundheitsförderung. Denn seine Frau ist überfordert alleine und ohne Unterstützung würde das Paar getrennt, ihr Leben würde eindeutig ärmer.

- Mehrmals am Tag einen Besuch in der Wohnung eines sterbenden Menschen ist im weitesten Sinne ebenfalls Gesundheitsförderung. Ein offenes Ohr für die Probleme, praktische Ratschläge und Unterstützung bei der Pflege gelten hier vor allem den Angehörigen.

Es ist also nicht vermessen zu behaupten, Gesundheitsförderung sei eine grundsätzliche Aufgabe in der Gemeindepflege. Der springende Punkt ist der, dass die Gemeindegeschwister auf Grund ihrer Pflegehaltung die Gelegenheit dafür erfasst und benützt.

Die personelle und strukturelle Situation in der Gemeindepflege erlaubt uns nicht, grosse primär - präventive Projekte anzureissen. Kleinere lokale Aktionen wie öffentliche Blutdruckmessungen oder Urinzuckerkontrollen wurden schon mehrmals durchgeführt, bleiben aber meines Erachtens eher unbefriedigend. Durchaus im Bereich des Möglichen und Wünschenswerten ist jedoch die praktische Mitarbeit der Gemeindepflege bei umfassenderen Projekten im Stile Aarau, Nyon, Steffisburg.

Durch die zahlreichen und oft intensiven Kontakte mit Hilfsbedürftigen, mit Angehörigen und Betreuerinnen zieht sich ein roter Faden - die persönliche Beziehung, die persönliche Beziehung scheint mir das einzige Mittel, um positiv gesundheitsfördernd den direkten Zugang zu allen Lebensbereichen der Menschen zu erhalten. Die Ursachen einer so privaten Problematik wie zum Beispiel Übergewicht oder Aggression, lassen sich nicht durch vermehrtes Wissen über den Chemosismus der Körpersäfte beeinflussen. Die Komplexität unserer Umwelt, der Beziehungen untereinander, erfordern ein ganzheitliches und koordiniertes Vorgehen aller Beteiligten, unbedingt auch aus Politik und Wirtschaft. Die Beteiligten sind übrigens nicht nur die Fachleute!

Ausblick.

In der Gemeindepflege ist allerhand geschehen in den letzten Jahren. Nicht zuletzt dank der Frauenbewegung. Die Erwartungen aus Politik und Öffentlichkeit nehmen zu, wobei Forderung und Förderung nicht Hand in Hand gehen. Mehr finanzielle Mittel in die Spitex zu stecken ist zwar unumgänglich, genügt aber bei Weitem nicht. Ich weiss, dass nicht alle Kolleginnen Gemeindegeschwister meinen Ausführungen zustimmen würden, geschweige denn alle Arbeitgeber. In anderen Worten heisst das, es mangelt in der Gemeindepflege an einem klar strukturierten Konzept, an Weitblick. Und am meisten an angepasster Fort - und Weiterbildung für Gemeindegeschwister und deren Arbeitgeber.

Zum Beispiel könnten die heutigen Stützpunkte, oder Behandlungsräume, zu Gesundheitszentren ausgebaut

werden. Das wäre eine gute Gelegenheit, mit interdisziplinären Teams der Bevölkerung eines Quartiers zur Verfügung zu stehen. Dies gerade im Hinblick auf die Psychiatriebewegung. Die Bestrebungen im - sogenannten - Gesundheitswesen gehen doch alle in die Richtung von Koordination der bestehenden Einrichtungen.

Werte Leserinnen und Leser, die Gemeindepflege ist auf dem Weg und wird ein ihr angemessenes Selbstverständnis finden. Auf diesem Weg benötigt sie aber auch Ihre Unterstützung, Ihr Fachwissen, Ihr Vertrauen. Die Gemeindegeschwister - und Gesundheitspflege möchte partnerschaftlich in Ihre Forschung mitbezogen werden, denn sie ist professionell und hat einen realen Bezug zur Bevölkerung.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die gesunden Menschen um sich sehen!

Zusammenfassung

Hinter der Verwendung von Begriffen wie «gesund» oder «krank» steht eine grundsätzliche Haltung. Diese Haltung bestimmt das pflegerische und therapeutische Tun. Bewusst das Gesunde zu unterstützen, zu stärken ist Gesundheitsförderung und damit eine der Aufgaben der Gemeindepflege. Der Bezug zur Bevölkerung ist auf der persönlichen Beziehungsebene gegeben.

Grosse Projekte kann die Gemeindepflege nicht selbst übernehmen. Sie ist aber durchaus in der Lage, bei solchen mitzuwirken.

Der Gemeindepflege mangelt es vor allem an Fort - und Weiterbildung. Ebenso ist sie auf Einbezug und Unterstützung aus fortschrittlichen Fachkreisen angewiesen.

Summary

Health promotion in community nursing

There is a basic attitude in using terms like 'sick' or 'healthy' referring to a client. This attitude determines the nursing and therapeutic measures.

The provision of health care is an inevitable part of the community nursing services. The relation to the population is given on the basis of personal contact in every -day matters.

Communal or visiting nursing organisations can not handle large projects by themselves but are definitely in the position to participate.

Continuing further education is a necessity for nurses as well as for the employers. Community nursing is in addition dependent on the support and co-operation of advanced thinking specialists groups.

Résumé

Promotion de la santé dans les soins infirmiers à domicile

En utilisant des termes comme «sain» ou «malade» on distingue une attitude fondamentale. Cette attitude détermine l'action des soins infirmiers et de la thérapie. Soutenir et favoriser, consciemment, la santé et l'autonomie du client est donc une des tâches de l'infirmière des soins à domicile.

Les rapports avec la population se font au niveau de relations personnelles. Les services des soins infirmiers à domicile ne peuvent pas prendre en charge des grands projets, mais ils sont tout à fait en mesure d'y participer. Le personnel et les employeurs manquent surtout de formation complémentaire et continue. A part cela ils ont aussi besoin du soutien et de la coopération d'autres spécialistes.